

Im Land der "Hohen Au"

...wilder Wald

...und gezähmte Natur

Wie kaum ein anderer Ort ermöglicht die Gemeinde Hohenau dem Besucher das Kennenlernen und Erleben zweier völlig unterschiedlicher Gesichter der urwüchsigen, reizvollen Waldgebirgslandschaft des Bayerischen Waldes:

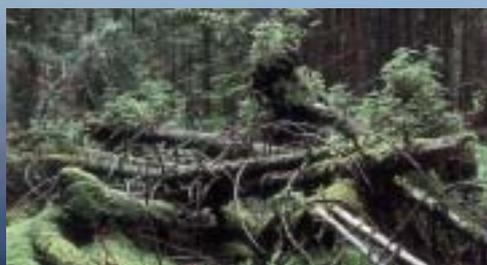
Begibt man sich in das nördliche Gemeindegebiet, befindet man sich bereits in der größten zusammenhängenden „Waldwildnis“ Mitteleuropas, dem Nationalpark Bayerischer Wald. Seit seiner Gründung im Jahr 1970 zog sich der Mensch Schritt für Schritt aus diesem Schutzgebiet mit dem Ziel zurück, ein Stück ursprünglicher Natur im Herzen Europas auf Dauer zu bewahren. Heute beschränken sich forstwirtschaftliche Eingriffe auf eine schmale Randzone. Im Kerngebiet des Nationalparks jedoch bleibt der Wald entsprechend dem gesetzlichen Auftrag bereits seit vielen Jahren sich selbst überlassen.

Durchwandert der Besucher hingegen die offenen Feld- und Wiesenfluren um die Dörfer am Rande des „Großen Waldes“, lernt er die überaus reizvolle Kulturlandschaft des Naturparks Bayerischer Wald kennen. Die Erhaltung ihrer ungewöhnlich reichhaltigen Tier- und Pflanzenwelt durch eine traditionell naturnahe Landbewirtschaftung ist eines der Hauptanliegen im Naturpark. Daneben soll die malerische Landschaft als Grundlage für eine zukunftsweisende, „sanfte“ Form des Tourismus mit echter Erholungsfunktion bewahrt und genutzt werden.



■ Nationalpark Bayerischer Wald
■ Naturpark Bayerischer Wald
□ Gemeindegebiet Hohenau

sich der Mensch Schritt für Schritt aus diesem Schutzgebiet mit dem Ziel zurück, ein Stück ursprünglicher Natur im Herzen Europas auf Dauer zu bewahren. Heute beschränken sich forstwirtschaftliche Eingriffe auf eine schmale Randzone. Im Kerngebiet des Nationalparks jedoch bleibt der Wald entsprechend dem gesetzlichen Auftrag bereits seit vielen Jahren sich selbst überlassen.



In den Wäldern um Rachel und Lusen beginnt sich der ewige, seit Urzeiten nur den Gesetzen der Natur unterworfenen Kreislauf des Lebens zwischen Werden und Vergehen allmählich zu schließen. Der natürliche Rhythmus von stetem Zerfall und ständiger Erneuerung wird zunehmend spürbar und mit der Rückkehr einst ausgerotteter „Jäger“ wie dem Fischotter, Wanderfalken oder Luchs beginnt das Herz des Urwaldes endgültig wieder zu schlagen.
(Foto: Pöhlmann)



Der Ort Hohenau wurde bereits vor mehr als 600 Jahren auf einer von sumpfigen Auengründen umgebenen Geländekuppe an der „Schnittstelle“ zwischen dem heutigen Nationalpark und Naturpark gegründet.



Natur aus Menschenhand, entstanden aus einer Jahrhunderte währenden Bodenkultur: ihre Vielgestaltigkeit bedingt den ökologischen Wert und den landschaftlichen Reiz weiter Bereiche des Naturparks Bayerischer Wald.

Landschaft aus Menschenhand



Zu den typischen Landnutzungsformen um Hohenau gehörten einst die Wasserwiesen. Sie lieferten nach langen Wintern das erste frische Gras für das Vieh. In Zusammenarbeit mit den Grundbesitzern und dem Naturpark bemüht sich die Gemeinde, die letzten Relikte traditionell gewässerter Wiesen als „Kulturdenkmäler“ und wertvolle Lebensräume zu erhalten.



Streifenfluren, die durch Hecken und Feldraine reich gegliedert werden, sind wichtiger Maßstab für den „ökologischen Wert“ einer Kulturlandschaft.

...erst kultiviert

Das bayerisch-böhmische Waldgebirge wurde erst spät besiedelt. Besonders beidseitig des hoch aufragenden Grenzkaumes blieben ausgedehnte geschlossene Wälder erhalten. Raues Klima mit lange andauernden, schneereichen Wintern und schwierige Bodenverhältnisse verhinderten das Vordringen weitergehender Siedlungsrodungen.

Bis heute prägt bäuerliches Kulturland am Fuße der Bayerwaldberge das Landschaftsbild. Kleinräumige Fruchtwechselwirtschaft, Anbauvielfalt und geschlossene Nährstoffkreisläufe bedingten bis vor wenigen Jahrzehnten noch flächendeckend einen „ausgeglichenen“ Naturhaushalt mit einem hohen Reichtum an Strukturen sowie Tier- und Pflanzenarten.

...und dann bereinigt

Vielerorts wurden aber durch Flurbereinigung und eine zunehmende „Industrialisierung“ der Landwirtschaft einstmals reich gegliederte Landschaften „kahlgeschlagen“ und ausgeräumt. Im Gemeindegebiet von Hohenau jedoch blieb trotz des landwirtschaftlichen Strukturwandels eine weitgehend intakte, ursprüngliche Kulturlandschaft erhalten.



Neben der staatlichen Förderung intensiver Landwirtschaft bewirkten in der Vergangenheit auch verbesserte Saatgutreinigung sowie Kunstdünger- und Pestizideinsatz Perioden mit vereinheitlichten Formen der Landwirtschaft. Diese „Monokulturphasen“ trugen dazu bei, dass manche früher häufige Tier- oder Pflanzenart heute selten geworden oder ganz verschwunden ist.



Flurbereinigungdenkmäler erinnern noch heute vielerorts an eine recht einseitig auf kurzfristige wirtschaftliche Erfordernisse ausgerichtete Landwirtschaftspolitik. In Hohenau symbolisiert das örtliche Denkmal aber auch einen deutlichen Wendepunkt bei der ländlichen Neuordnung hin zu einer stärkeren Gewichtung von Naturschutzbelangen.

Der Natur auf der Spur...

...verborgene Schätze

...und paradiesische Haine



Vielfältige Strukturen auf kleinem Raum ermöglichen in der Kulturlandschaft das Vorkommen zahlreicher Tier- und Pflanzenarten, die in geschlossenen Waldbeständen kaum Überlebenschancen hätten. Aber nicht nur für „Flora und Fauna“, auch für den Menschen bietet dieses feingliedrige Mosaik unserer Natur viele

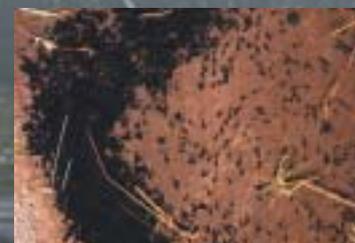


besonders reizvolle Plätzchen, die zum Verweilen und Erholen einladen. Darüber hinaus hält die Natur eine reiche Auswahl an kostenlosen und „vollbiologischen“ Beeren, Kräutern und Pilzen für jedermann bereit. Ein Angebot, das erlebt und genutzt werden will!

Der Fischotter ist durch intensive Bejagung und Gewässerverschmutzung in den letzten 200 Jahren fast ausgerottet worden. Durch vielfältige Schutzbemühungen konnte diese besonders anmutige Marderart auch in den Talauen um Hohenau wieder heimisch werden.



Im Frühjahr tummeln sich Tausende von Kaulquappen an sonnigen ruhigen Gewässerrändern.



Die Bachforelle ist nur in der kühlen, sauerstoffreichen Quellregion und den noch sauberen Oberläufen der Bergbäche zu Hause.



Leben und leben lassen

...ein neuer Umgang mit der Natur



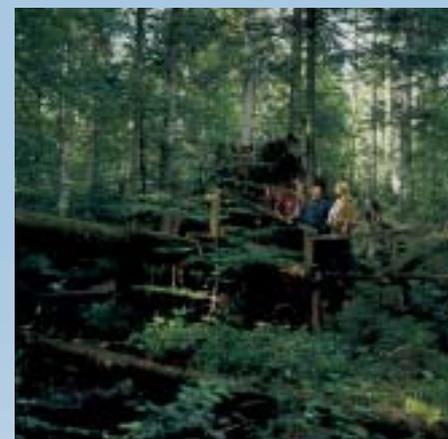
Struktureichtum und Artenvielfalt sind wesentliche Voraussetzungen, aber auch wichtige "Anzeiger" für gesunde und stabile Verhältnisse in unserer Kulturlandschaft. Mit der Aufstellung und konsequenten Umsetzung des Landschaftsplanes hat die Gemeinde Hohenau hierzu eine beispielhafte Natur- und Umweltschutzinitiative ergriffen:

Vielfältige Maßnahmen und Bewirtschaftungsvereinbarungen mit den Landwirten ermöglichen ein ausgeglichenes Miteinander von Schützen und Nützen, von „Ökonomie und Ökologie“. Sie tragen somit entscheidend dazu bei, unsere natürlichen Schätze dauerhaft zu bewahren.

Was die Gemeinde zusammen mit Fachplanern und Landwirten im Großen vornimmt, kann jeder einzelne im Kleinen selbst verwirklichen: Läßt man im Hausgarten ein wenig „leben und leben lassen“ zu, entstehen oft schon nach kurzer Zeit kleine „Paradiese“ vor der Haustüre, die unter anderem von vielen Schmetterlingen gerne genutzt werden. Damit kann auch der Gartenbesitzer einen wichtigen Beitrag für die Erhaltung unserer Mitgeschöpfe leisten.

Im Naturpark und im Nationalpark kann der Besucher gezähmte und elementare Natur erleben und viel über die mannigfaltigen und oft zerbrechlichen Zusammenhänge darin erfahren.

Diese Einsichten sind heute nötiger denn je. Sie bilden die Voraussetzung für einen sorgsamsten Umgang mit den natürlichen Gütern der Heimat und der gesamten Erde. Sie bewirken aber auch eine neue Sicht unserer „alltäglichen“ Umwelt mit ihren zahlreichen kleinen Wundern und Geschenken.



Zahlreiche Informationseinrichtungen und ein reichhaltiges Angebot an Führungen dienen im Naturpark und Nationalpark vornehmlich der Umweltbildung. Ein weitläufiges gut ausgebautes Wanderwegenetz ermöglicht dem Besucher - wie hier am „Seelensteig“ bei Spiegelau - ein nachhaltiges Naturerleben der besonderen Art.

